

Veranstaltung 3 – Kőszeg/Ungarn – 26.-29.8.2021

Teilnehmer: Kőszeg 51, Skofja Loka 5, Judenburg 4, Bad Kőtzting 5, Susice 3, Rokiskis 3, Tryavna 2, Siret 3, Meerssen 3, Zvolen 4, Chojna 4, Holstebro 1, Agros 2

Themen der Workshops und Diskussionen:

Senioren und moderne Technik, E-Learning

Reise- und Kommunikationsmöglichkeiten

Erfahrungsaustausch

Zielgruppen: Pädagogen, Schüler/Studenten, Senioren, Mitarbeiter in Kommunen

Donnerstag, 26.08.:

Ankunft, Zimmerverteilung

Begrüßung der Teilnehmer durch die Mitglieder der Städtepartnerschaftsorganisation

Kőszeg, Vorstellung der Teilnehmer,

gemeinsamen Abendessen mit ungarischen Spezialitäten

Freitag, 27.08.;

Workshops von 9 bis 15.50 Uhr

Begrüßung der Teilnehmer durch Bürgermeister Bela Bashty, der auf die große Bedeutung des Veranstaltungsmottos hinwies,

Begrüßung durch die Präsidentin der Douzelage, Annigje Kruytbosch

Begrüßung durch Miha Jese, Leiter des Projektes »ACTAGE«

Einführung in die Veranstaltung durch Ilona Talos, Projektleiterin Kőszeg

Kurzvortrag 1 »Auch du wird einmal alt«

Kurzvortrag 2 - Aswertung des Fragebogens, der zuvor an ca. 600 in 12 EU-Staaten verteilt wurde (s. Webseite des Projekts)

Einteilung der Teilnehmer in 4 Gruppen

Gruppe 1 – Was mag ich/mag ist nicht an jungen/alten Menschen?

Gruppe 2 – Stereotype über jungen/alte Menschen

Gruppe 3 - Was beneide ich/beneide ich nicht an jungen/alten Menschen?

Gruppe 4 - Gute und negative Auswirkungen der Pandemie auf die Beziehungen zwischen Jung und Alt.

Zusammenfassung Gruppe 1

Trifft auf Senioren zu: Erzählen gerne alte Geschichten, tauschen Erfahrungen aus, die sie in ihrem Leben gemacht haben. Jedoch fällt es ihnen schwer, sich von ihren Gewohnheiten zu trennen oder abzuweichen. Es fällt ihnen oft schwer, Dinge zu tolerieren, die sie als störend empfinden.

Trifft auf die Jugend zu: offen für Neues, hohes Verständnis für neue Technik, können leicht lernen und sich viel merken. Als negativ wurde gewertet, dass sie oft impulsiv sind, treffen unüberlegte Entscheidungen. Oft nehmen sie den Rat der Erwachsenen nicht an, der ihnen evtl. elfen könnte und bleiben stur. Im Gegensatz zu den Senioren sind Jugendliche oft ständig in Eile un können den Augenblick nicht genießen.

Zusammenfassung Gruppe 2

Jungen Menschen fehlt es an Geduld, was wohl der ständig neu zur Verfügung stehenden Kommunikationstechnik geschuldet ist. Die Jugendlichen sind in das digitale Zeitalter hineingeboren, während die Senioren die »Zuwanderer« sind, die sich in dieser »neuen Welt« nur langsam zurecht finden.

Es wurden einige Klischees genannt, wie z.B die Jugend ist nachlässig, faul, rebellisch, unhöflich; ältere Menschen beschwerten sich über Kleinigkeiten, machen sich zu viele Sorgen. Einigkeit bestand aber darüber, dass man dies nicht verallgemeinern kann.

Thematisiert wurde die Ungeduld junger Menschen, wenn sie einem Senior den Umgang mit Mobiltelefon oder Tablet erklären müssen, was für sie ja selbstverständlich ist.

Ein weiteres Thema war die Meinung, dass die Jugend von den Alten nicht verstanden wird. Junge Menschen machen häufig die Erfahrung, dass die älteren sie nicht ernst nehmen, weil die ja mehr Lebenserfahrung haben.

Die Jugend soll den Senioren gegenüber mehr Respekt aufweisen, die Senioren sollen jedoch für die andere Sichtweise der Jugend auf das Leben offen sein und zuhören.

Man kam zu dem Schluss, dass der Graben zwischen den Generationen überwunden werden kann, wenn beide Gruppen – Jung und Alt – einen Schritt aufeinander zugehen.

Zusammenfassung Gruppe 3

Zur Diskussion stand das Thema: »Was beneide ich/beneide ich nicht an jungen/alten Menschen«

Statements:

- **alte Menschen** haben eine Menge an Erfahrung,
- Erwachsene sehen sich in großer Verantwortung,
- Sie konnten ihre Zeit freier genießen und tiefere Freundschaften knüpfen, weil sie nicht dem Druck durch die sozialen Medien ausgesetzt waren, immer und überall erreichbar sein zu müssen,
- Im Alter sind Familie und enge Freunde wichtig,
- Im Ruhestand haben sie Zeit zum Reisen und das Leben zu genießen,
- **Jugendliche** haben nicht viel Verantwortung,
- Mit Computer ist Lernen und Kommunikation leichter,
- In jungen Jahren fällt das Lernen leichter,
- Heute hat die Jugend alle Möglichkeiten für Beruf und Studium,
- Das Reisen ist einfacher geworden,
- größere Flexibilität,
- mehr Möglichkeiten sich zu entfalten,
- Zugang zu viel Informationen – kann Menschen aber auch depressiv machen

All diese Aussagen zeigen, dass es einige Umstände gibt, sich gegenseitig zu beneiden. Das Fazit aber war, dass jedes Alter Vor- und Nachteile hat.

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Welt sehr verändert und damit auch das Erwachsenwerden.

Zusammenfassung Gruppe 4

Diskutiert wurden die Vor- und Nachteile der Pandemie in der Beziehung zwischen Jung und Alt

Ergebnisse:

- Die Pandemie hat uns gezeigt, dass nicht alles selbstverständlich ist,
- die Großeltern wurden anders wahrgenommen,

- viele Jugendliche haben den Großeltern geholfen, Skype und andere Chat-Programme zu entdecken,
- viele von uns glauben, dass sich wegen der Pandemie die Gesellschaft ändert,
- die 2 Lockdowns waren unterschiedlich: im ersten waren alle sehr solidarisch, aber während des zweiten wurden zuerst die älteren Menschen beimpft, denn sie konnten sich wieder frei bewegen, während die jungen Leute daheim waren, dabei kam es zu Spannungen,
- vor der Pandemie gab es so viele Veranstaltungen, was man gar nicht geschätzt hat, und jetzt freut man sich über die wenigen und genießt umso mehr,
- Kommunikation zwischen den Generationen ist wichtig:
In den Niederlanden wird die Jugend für die neue Welle verantwortlich gemacht, in Österreich herrscht oft die Meinung, die Ausländer bringen Corona, es gibt Konflikte zwischen Geimpften und Impfgegnern,
- Der Einfluss von Social Media ist enorm. Viele Menschen glauben den Fake News und sind leicht zu beeinflussen

Die Schlußfolgerung ist, dass die Pandemie positive wie auch negative Effekte in den Beziehungen zwischen Jung und Alt mit sich bringt. Die Nutzung des Internets hat zwei Seiten, einerseits half es, die Kommunikation in der Familie aufrecht zu erhalten, andererseits sind Informationen, die durch die Sozialen Medien verbreitet werden, kritisch zu betrachten.

Es folgte eine Podiumsdiskussion nach dem Muster der ungarischen Talkshow »Ridikül« mit Teilnehmern verschiedener Nationen und Altersgruppen. Die Themen waren: Kommunikation früher und heute; Reisemöglichkeiten früher und heute.

In einem Workshop über Lehrmethoden – preußisch, modern, digital - wurden die Teilnehmer in 3 Gruppen eingeteilt – Schüler/Studenten, Lehrer und Eltern/Großeltern usw.

Aussagen:

Gruppe Studenten: heute machen Schüler/Studenten Erfahrungen nur über die aktuelle Zeit, die Vergangenheit kennen sie nur aus Filmen oder Erzählungen der Eltern oder Großeltern, vor 30 Jahren lernte man aus Fachliteratur, heute aus Webseiten. Früher verbrachte man Stunden in der Bücherei, um aus Büchern die notwendigen Informationen zu bekommen. Heute bekommt man mit nur ein paar Klicks in ein paar Sekunden alle notwendigen Informationen. Der größte Unterschied von früher zu heute ist, dass in den Schulen das Gewicht mehr auf dem Erlernen von Fähigkeiten, als von Inhalten gelegt wird. Früher mussten die Schüler alleine und viel auswendig lernen. Heute wird mehr Wert darauf gelegt, die Lerninhalte in Gruppenarbeit zu vermitteln, um Kommunikations- und Teamfähigkeit zu stärken.

Darüberhinaus ist es heute Gott sei Dank verboten, Schüler für ungebührliches Verhalten körperlich zu bestrafen oder sie zu demütigen.

Aussagen:

Gruppe Lehrer: Vertreten war jede Altersgruppe, auch Pensionäre. Ziel war es, darüber zu diskutieren, wie sich der Unterricht in den letzten Jahrzehnten geändert hat, unter dem Aspekt neuer Informationstechnologien und Lernbewertungssysteme. Probleme wie zu viele Tests, steigende Zahl an Förderschülern oder die sog. »Helikoptereltern« sind in jedem Land gleich. Einigkeit bestand darüber, dass sich die Art des Unterrichtens über Jahre hin ändern darf, aber gut ausgebildete und engagierte Lehrkräfte sind der Schlüssel für ein gutes Bildungssystem. Ein Lehrer muss vielseitig, anpassungsfähig und neugierig auf die Schüler sein, um mit den sich ständig ändernden Entwicklung im Bildungssystem Schritt halten zu können.

Aussagen:

Gruppe Eltern/Großeltern: Thema »Wie war es damals?«

- Die Schüler saßen an einer hölzernen Bank mit Tintenfass,
- Ein Linkshänder wurde gezwungen mit der rechten Hand zu schreiben. Für eine schlechte Handschrift wurde man getadelt oder man bekam eine Strafarbeit. Wir wissen heute nicht, welche Auswirkungen das für die Entwicklung eines Kindes hatte.
- Schüler mussten gehorchen. Wer den Unterricht störte, wurde körperlich bestraft, musste in der Ecke knien oder länger in der Schule bleiben. Traurig war, dass Bestrafungen von den Eltern geduldet und nicht hinterfragt wurden.
- Es gab Betragensnoten, was schlimmer gewertet wurde als eine schlechte Note in einem Schulfach. Eine schlechte Note wurde von den Eltern eher toleriert als ein Eintrag über schlechtes Betragen.
- Wegen schlechten Betragens, mussten sich die Schüler in die erste Bank, die sog. Eselsbank, setzen.
- Schriftliche Hausaufgaben über 2-3 Stunden täglich
- Die Schule fand an 6 Tagen in der Woche statt, aber der Lernprozess war verglichen mit der heutigen Zeit langsamer
- Einige Schüler bekamen Nachhilfe in den Sommerferien
- Der Lehrer stand vor den Schülern, der Mittelpunkt im Raum, die wichtigste Person. Sein Wissen war unbestritten. Ein Lehrer wurde jedoch mehr respektiert als heute.
- Das gleiche galt für Schulbücher, deren Inhalt nicht angezweifelt wurde. Keiner zweifelte an der Wissenschaft. Schülern in Ost und West wurden Geschichte und Sozialwissenschaften mit unterschiedlichen Inhalten vermittelt.
- Schüler und Lehrer verfügten kaum über internationale Kontakte und hatten eine geringere Perspektive als heute.

Mittels Powerpoint-Präsentationen wurden gute Beispiele aus den einzelnen Städten gezeigt:

- IT-Kurse für Senioren
- Soziale Inklusion von Senioren
- Erhalt der körperlichen und geistigen Fitness von Senioren
- Was bekommen Senioren von Jugendlichen und umgekehrt

Sonntag, 28. August

Das Programm knüpfte an die Workshops und Diskussionen des Vortags an.

Zu Beginn einer Stadtbesichtigung referierten Mitglieder des historischen Vereins »Darabonts« über die Belagerung der Stadt Kőszeg durch die Türken im Jahr 1532.

Der Verein hat Mitglieder im Alter von 17 bis 81 Jahre.

Weiter ging es zum »Europapark«, in dem sich die Bürger mittels Schauvitrienen über die Partnerstädte von Kőszeg informieren können. Der Partnerschaftsverein von Kőszeg plant, die Vitrienen mit Büchern und Spielen zu ergänzen und noch informativer zu gestalten.

Die Stadt Kőszeg erhielt zur Umsetzung des Programms »Green Town« eine Förderung von der EU. Im Rahmen dieses Projekts wurde in verschiedenen Stadtteilen Grünanlagen erneuert oder neu angelegt, wobei die Vorschläge der Einwohner und Nichtregierungsorganisationen entscheidend waren. Der »Europapark« oder »Städtepartnerschaftspark« ist ein Beispiel dafür.

Es folgte der Besuch des Museums »Eiserner Vorhang«, ein Freilichtmuseum, das ehemalige Grenzschrützer gestaltet haben. Dargestellt sind verschiedene Zeiträume, in der Eiserne Vorhang bestanden hat. Die Teilnehmer aus den westlichen Ländern, vorallen die Jugendlichen, konnten sich ein Leben hinter dem Eisernen Vorhang nicht vorstellen. In Kőszeg sind die Menschen dankbar, nun ein Mitglied der Europäischen Union zu sein.

Am Abend wurde die Veranstaltung mit einem multikulturellen Programm beendet.

Am Sonntag reisten die Teilnehmer ab.

Das nächste Treffen findet in Judenburg im September 2021 statt.